

1803 und 1804, um den herrlichen Stoff für das Theater zu gewinnen, eine weitere Vereinfachung des bunten und reichhaltigen Gebildes vor, besonders durch Minderung des überaus häufigen Scenen-Wechsels, der einer Aufführung auf dem Theater die größten Schwierigkeiten entgegenstellte. Doch begnügten sie sich nicht mit den von dem Zwecke gebotenen Umgestaltungen, sondern sie änderten auch ohne Noth Manches an den Charakteren und Situationen, wodurch die Dichtung zum Theil das originale Gepräge der zweiten Bearbeitung verlor und seltsamer Weise sich wieder der Zwittergestalt des ursprünglichen Entwurfes näherte. Eine unbefangene Vergleichung aller drei Abfassungen läßt keinen Zweifel daran, daß allein die zweite Bearbeitung, wie Göthe selbst sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in seine gesammelten Schriften aufnahm, als sein vollkommen reifes und unverfälschtes Meisterwerk anzusehen ist.

In der Abendversammlung am Dienstag, den 23. October, hielt Prof. Dr. Struve einen Vortrag über Amos Comenius, den letzten Bischof der mährischen Brüdergemeinde. — Auf dem Wege des methodischen Unterrichts, den Moscherosch, Andrea, Raticius betreten hatten, mit der ganzen Kraft und dem brennenden Eifer eines Reformators, schritt der letzte Bischof der älteren Bruderkirche, Johann Amos Comenius vorwärts. Geboren 1592 zu Comnia in Mähren, wurde er, aus fernem Lande zurückgekehrt, Prediger und Schulrektor in Fulneck. Im Jahre 1624 mit allen evangelischen Predigern vertrieben — 30,000 Familien und 500 edele Geschlechter wanderten damals aus Böhmen aus — ließ er sich in Poln. = Lissa nieder und stand dort den Brüdergemeinden als Bischof vor. Bald wurde er durch seine pädagogischen Bemühungen eine europäische Berühmtheit. Seine erste epochemachende Arbeit war seine *Janua reserata*, in 12 europäische und viele morgenländische Sprachen übersetzt, und später vorzugsweise sein *orbis pictus*, (die *Vokabelwelt* in Bildern) dessen erste und beste Ausgabe 1657 zu Nürnberg erschien. Auch bis heut noch empfiehlt das Buch sich für die Kunst, „viel und schnell“ zu lernen. Die Jugend hat es von jeher mit Lust begrüßt und die ganze Reihe der Schulmethodiker bis Pestalozzi hinauf wandelt dem Anschauungs-Unterricht des alten Comenius nach. Aber des Comenius Hauptbedeutung erkennt man nicht in seiner sinnreichen Methode, „an der Anschauung der Dinge, Sprachen zu lernen“, sondern in der Betrachtung seiner ganzen Persönlichkeit. Er ist ein unermüdlich ringender Geist. Sein didaktisches Genie, sein univ erseller, die ganze Menschheit umfassender Sinn bricht den Ideen des „neuen“ Jahrhunderts Bahn; sein weites edles Christenherz faßt in verzweiflungsvollen Zeiten die schönsten Hoffnungen für das Herannahen einer glücklicheren Welt-Epoche, das tausendjährige Reich werde bald beginnen, die „Zukunft des Herrn sei nahe, dem alle Seelen entgegenzueilen, unter dem alle Kirchen sich einen, Friede und Heil aller Orten regieren werde.“ Viele Propheten, durch die Verfolgungen im Kaiserreiche angeregt, verbanden das Eintreten dieser Epoche mit dem Sturze des Hauses Oesterreich; nach wiederholten Enttäuschungen hasten ihre Blicke zuletzt gemeinsam auf dem Hause Brandenburg. — Comenius sammelt diese Weissagungen in einer Schrift, betitelt *lux in tenebris*; das Jahr der gehofften Erfüllung, nämlich 1672, erlebte er nicht, er starb 1671 in Holland, wo er nach langem Umherwandern in den letzten Jahrzehnten seines Lebens eine glückliche Ruhe unter der Pflege reicher Privaten fand. — In Schweden, in Ungarn hatte